

# Kreuzburger Zeitung

## Anzeiger für Konstadt und Bitschen

Die Gebühren für Anzeigen betragen 80 Pfennig für die schriftgeprägte Seite oder deren Drittel. Offseten und Auskunftsgebühr 50 Pfennig



Bei Platzvorschritt erhöht sich der Seitenpreis um 20 Pfennig. Schicht der Anzeigen-Acceptation vormittags 10 Uhr vor dem Gescheine gezeigt

Erscheint wöchentlich sechs Mal

Fernsprecher Nr. 27

Der Bezugspreis beträgt: 6,00 Mark viertel jährlich, 2,00 Mark monatlich, durch die Post bezogen 6,00 Mark, mit Bestellgeld 6,90 Mark

Number 264

Kreuzburg O.S., Donnerstag 16. Dezember 1920

59. Jahrgang

## Die Abstimmungsfrage

Die Lage in Deutschland immer kritischer.: Niedriger Ernteertrag in Deutschland.: Allgemeiner Streik im Zwickauer Kohlerevier.: Überwachung der deutschen Waffenablieferung.: Litauen wünscht freundliche Beziehungen zu Polen

### Doch getrennte Abstimmung

Die Emigranten werden wahrscheinlich 2 Wochen nach den anderen Wahlen abstimmen

Die Agence Havas fügt zu der von England, Frankreich und Italien an Deutschland gerichteten Note über die Wahl der oberschlesischen Emigranten folgende Bemerkung hinzu:

Diesen Vorschlag will Deutschland nicht anerkennen. Die Interalliierte Kommission in Oberschlesien ist aber durchaus nicht an die Beschlüsse anderer Abstimmungskommissionen gebunden. Die Hauptache war, eine Garantie für Freiheit und Ehrlichkeit bei der geheimen Wahl zu schaffen. Diese Bestimmungen können ebenso gut im Rheinland wie in Oberschlesien ausgeführt werden. Die Kommission, welche für

die öffentliche Ordnung verantwortlich ist, kann nicht verantworten, daß ein Zustrom von 300 000 gebürtigen Oberschlesiern erfolgt, die bewaffnet sind, die Wähler beeinflussen und eventuell blutige Zusammenstöße hervorrufen können. Infolgedessen werden die Verbündeten jede weiteren mündlichen Verhandlungen vermeiden, die nur die Abstimmung verspätet könnten, und auf die zweite, in London vorgesehene Lösung zurückkommen, wonach die auswärts wohnenden Oberschlesiern 14 Tage nach den Wahlen der oberschlesischen Einwohner zur Wahl zugelassen sein sollen.

### Zur Lage in Polen

Dieselben Schwierigkeiten, die vor dem Kriege der polnischen Landwirtschaft gemacht wurden, hatte auch die Industrie zu bestehen. Wolle und Baumwolle waren in Polen mit dem hohen Zoll von 4 Rubel pro蒲d belastet. Die russische Industrie erfreute sich billigerer Rohmaterialien, denn sie lag den turkestanischen, asiatischen und südostlichen russischen Steppengebieten näher und bezog billige Wolle. Fertige polnische Textilwaren konnten nur nach Russland ausgeführt werden, da die benachbarten Westländer mit deutscher Ware überschüttet wurden. Und so ging es auch der übrigen polnischen Industrie. Überall stieß die Entwicklung der einzelnen Fabrikationszweige auf künstliche Hindernisse, Sperrn, Schranken und Schilder, durch welche die drei Teilungsmächte das polnische wirtschaftliche Leben erschweren, verhindern oder gar vernichten wollten. Es stand Methode in der Unterbindung der polnischen Industrie und in der gewaltsamen Unpassung ihrer Tätigkeit an die fremden staatlichen Organismen.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten hat sich die polnische Industrie im ehemaligen Kongresspolen besonders die Spinn- und Webindustrie, sowie die Fabrikation von Galanterieartikeln ganz bedeutend entwickelt. Die polnischen Erzeugnisse waren nicht nur im ganzen Osten Europas und in ganz Asien, sondern in den letzten Jahren vor dem Kriege auch in der Türkei bekannt, ja sie traten sogar in Konkurrenz mit deutschen Fabrikaten auf dem Balkan und in den Nordländern Afrikas. Welche Aussichten bieten sich nicht der polnischen Industrie, wenn erst mal nach Herstellung der zerstörten Fabriken und nach Ausbau der vorhandenen die ungehemmte Entwicklung vor sich gehen kann.

In den letzten Jahren hat auch die Industrie in Galizien einen sehr ansehnlichen Aufschwung genommen. Das galizische Petroleum konkurrierte auf dem europäischen Handelsmarkt bereits mit amerikanischen und russischen Firmen. Der Krieg hat auch hier sehr hemmend gewirkt und teilweise sogar einen Stillstand hervorgerufen. Polen war jahrelang Kriegsschauplatz, Deutsche und Russen haben das Land im größten Umfang ausgeplündert. Als sich die Russen aus Polen zurückziehen mußten, brannten sie Städte und Dörfer nieder, vernichteten Fabriken und was sie nicht vernichten konnten, versuchten sie wenigstens zum Teil mitzunehmen. Die eingefessene Bevölkerung wurde hindurchgeschoben, zum Teil flüchtete sie nach dem Osten mit ihrem gesamten Haben, zum Teil wurde sie gewaltsam verschleppt. Die Moskauer Zeitungen schrieben ganz offen, daß es Russland niemals mehr dazu kommen und lassen werde, daß die polnische Industrie jemals wieder aufgebaut werde, da diese Industrie immer wieder einen Anlaß zum Kriege Deutschlands gegen Russland bieten könnte. Schon früher hatten die Moskauer Fabrikanten und Großhändler von ihrer Regierung die Einschränkung der Lodzer Textilindustrie verlangt, da mit ihr die russische Industrie nicht konkurrieren konnte, weil einerseits der russische Arbeiter dem polnischen nachsteht und auch die Technik auf einer niedrigen Entwicklungskurve steht.

Auch die galizische Industrie wurde von der österreichisch-slowakischen Regierung stiefmütterlich behandelt. Galizien wurde nur als Kolonie, als Absatzgebiet für die Wiener und tschechische Industrie betrachtet. Daher wurde mit allen Schikanen die Entwicklung des polnischen Fabrikwesens erschwert sodass Hunderttausende nach Amerika und nach anderen Ländern auswandern mußten. Im Lande selbst wurde die Trunksucht durch Begünstigung der Brennereianlagen und des Auszankwesens gefördert. Das Land befand sich außerdem in einer sehr unglücklichen geographischen Lage.

Durch die ungerechte Teilung Polens entstand eine ganz unrationelle Zollgrenze im Osten und sperrte das natürliche Hinterland Galiziens ab. Eingeschlossen zwischen dieser Zollgrenze und die Karpaten hatte die galizische Industrie nur einen Ausweg über Krakau-Oderberg. Den drei Teilungsmächten konnte diese ungünstige Lage nicht verborgen bleiben, aber da es sich um die Knebelung der polnischen Nation

### Zahlungsunfähigkeit Deutschlands im internationalen Verkehr

Wien, 14. Dezember. In unterrichteten Finanzkreisen verlautet, daß die deutsche Regierung bei den Ausgleichsstellen im Auslande sich für zahlungsunfähig erklärt hat.

Die Erklärung der Zahlungsunfähigkeit bei den Aus-

### Der Umlauf der polnischen Mark auf dem ausländischen Geldmarkt

Warszawa, 15. Dezember. Zeitungen melden, daß auf dem ausländischen Geldmarkt 4—5 Milliarden polnische Mark im Umlauf sind. Einen bedeutenden Teil des Geldes hat Berlin aufgelaufen, um sie auf den Markt zu bringen und eine künstliche Entwertung des polnischen Geldes herbeizuführen.

### Die polnisch-litauische Konferenz

Litauen wünscht freundliche Beziehungen zu Polen.

Warszawa, 15. Dezember. Am 13. Dezember hat auf der polnisch-litauischen Konferenz der Vorsitzende der litauischen Delegation gesprochen. Er drückte seine Freude aus, daß es zwischen den litauischen und polnischen Truppen zum Waffenstillstand gekommen ist und hob hervor, daß die Kämpfe nur die Folge eines schrecklichen Mißverständnisses gewesen sind. Er gab schließlich der Überzeugung Ausdruck, daß in Zukunft ähnlicher Streit vermieden und daß eine gerechte Lösung des polnisch-litauischen Streites zur Anknüpfung dauernder Freundschaftsverhältnisse zwischen Polen und Litauen beitragen wird.

### Stillegung der Opelwerke bei Mainz

4000 Arbeiter brotlos.

Mainz, 15. Dezember. Die Opelwerke in Russelsheim haben gestern früh bis auf weiteres ihren Betrieb stillgelegt. Maueranschläge in den Fabriken feiern mit, daß die Entlassung sämtlicher Arbeiter und Arbeitserinnerinnen erfolgt, da die von den Arbeitern geforderte wirtschaftliche Beihilfe von 1000 Mark nicht bewilligt werden kann, die für etwa 4000 Angestellte und Arbeiter in Frage kommt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist Gendarmerie bereitgestellt worden.

### Trübe Aussichten für Weihnachten in Deutschland

Die Eisenbahner bestehen auf ihren Forderungen

Berlin, 15. Dezember. Die Bewegung unter den Eisenbahner, die getrennt von der gegenwärtigen Beamtenbewegung aufgelockert ist, hat sich weiter zugegliedert. In einer gesetzten neuen Eisenbahnerversammlung wurde eine kommunistische Resolution angenommen, die sich für einen allgemeinen Eisenbahnerstreik ausspricht, falls die Forderungen der Eisenbahner bis Weihnachten nicht bewilligt würden.

Berlin, 15. Dezember. Der in Berlin zusammenge-

tretene Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes erklärte, daß die geringe Aufbesserung der Kinderzulagen für die Beamten den Teuerungsverhältnissen keineswegs Rechnung tragen. Sollte es nicht gelingen, eine entsprechende Erhöhung der Zuschüsse für Löhne und Gehälter herbeizuführen, so sollte der engere Vorstand mit den anderen Faktoren in Verbindung treten und den Streik gegebenenfalls zum geeigneten Zeitpunkt erklären.

handete, waren alle stillschweigend mit der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse einverstanden. Die habsburgische Presse, die uns des öfteren die wirtschaftlichen Zustände in Galizien als abschreckendes Beispiel angeblicher polnischer Münzwirtschaft vorsieht, verschweigt natürlich absichtlich die Ursachen der ungünstigen Verhältnisse. Nur wenige Leser aber sind volkswirtschaftlich und politisch so vorgebildet, daß sie sich über diese „Münzwirtschaft“ die richtige Erklärung geben können.

Wie die polnische Industrie und der polnische Handel in Preußen behandelt wurde, wissen wir alle genau. Die polnischen Länder behandelte die preußische Regierung ebenfalls nur als deutsche Kolonien und als Absatzgebiete für die eigene Industrie. Man versteig sich sogar so weit, daß man die Enteignung zum Gesetz mache, um die Polen von ihrer eigenen Scholle zu vertreiben und durch deutsche Ansiedler zu ersetzen. Die Polen konnten sich gar nicht in dem Maße am industriellen Leben beteiligen, wie sie es gewollt hätten. Daher ist die stolze Feststellung, daß beispielsweise die oberschlesische Industrie rein deutsch ist, da die Deutschen 500 Millionen Mark in ihr investiert hätten, keine Heuchelei.

Eine noch größere Heuchelei der Deutschen ist der Hinweis auf das heutige Polen, dessen geschlagene Wunden aus dem Weltkriege noch nicht verheilt sind und der Vergleich dieses Landes mit der unverehrten deutschen Industrie und Münzwirtschaft. Was Deutschland in Polen an realen Werten beschlagnahmt und ausgeführt hat, zeigen uns nachstehende Ziffern, die aus dem Archiv der deutschen Okkupationsbehörden in Warschau stammen. Es wurden fortgeschleppt: 81 838 T. Eisen, 19 300 T. Zinn, Zinn und Blei, 7 600 T. Kupfer. Metall- und Kupfergegenstände aus Haushaltungen 2 600 T., Tierhäute 800 000 Stück, andere Häute 226 000 Stück, fertiges Sohlenleder 2 000 T., Transmissionsröhren 800 T. (aus Lodz allein eine Länge von 1 400 Kilometern), Holz aus sieben Gütern, worüber Nachweise vorhanden sind, 44 000 Waggons, Fette und Oele 1 000 T., Baumwolle 9 500 T., Wolle 9 800 T., Maschinen und Werkzeuge 3 500 Stück. Außerdem eine große Zahl von elektrischen Motoren, Lokomotiven und anderen Sachen. Außerdem requirierte jeder einzelne Offizier und Mann, sowie die Zivilbeamten auf eigene Faust. So hat die deutsche Fürsorge für das neue gegründete Königreich Polen ausgesehen!

Heute zeigen dieselben Deutschen mit dem Finger auf Polen und sagen zum Oberschlesier: Seht, wie arm doch Polen ist! O nein, ihr Herren Habsburger, Polen ist trotz der Räubereien und der Verwüstungen ein außerordentlich reich gelegenes Land, dessen Schätze es ermöglichen werden, daß trotz der habsburgischen Prophezeiungen bald ein verheizungsvoles, glückliches und aufwärts strebendes Leben auf allen Gebieten hervorprägen wird. Befreit von euren Krallen muß Polen erst seinen staatlichen, administrativen, industriellen und landwirtschaftlichen Apparat in Ordnung bringen und dann wollen wir sehen, wer zuletzt lacht.

Im Januar 1917 hat der stellvertretende Kommandierende General von Heinemann in Breslau die Schlesiener zur Verteidigung der Heimat aufgerufen. Er sagte: „Eine Niederlage wäre gleichbedeutend mit Deutschlands Untergang. Politische und wirtschaftliche Knechtung wäre unser Los. Milliarden würde der Feind aus Deutschland herauspressen. Die Früchte fünfzigjähriger kultureller und sozialer Friedensarbeit gingen verloren. Unsere Kinder und Kindeskinder würden noch die Folgen zu tragen haben. Jede Hoffnung auf bessere Zeiten wäre dahin.“ — Diese Worte des Generals Heinemann beginnen jetzt in Erfüllung zu gehen. Vieles Deutschen ist der Ernst der Lage noch nicht zum Bewußtsein gekommen. Werdet daher bescheidener! Der polnische Narr regt seine Schwingen — ihm gehört die Zukunft.

### Eine kroatische Bauernrepublik

Köln, 15. Dezember. Die Kölnische Zeitung meldet aus Belgrad, daß Stephan Radisch, das Haupt der kroatischen Bauernpartei, die aus dem Wahlkampf in Kroatien als Sieger hervorgegangen ist, am 8. Dezember im Namen von 240 000 Wählern seiner Partei die kroatische Bauernrepublik ausgerufen habe.

Walter Tesche

### Die Rose von der Przerwa

Erzählung aus der preußisch-oberösterreichischen Vergangenheit.

— Beiseite nicht! — Indessen... es sei. — Lassen sie eine Flasche mit schöner Etikette von Häusler und Förster bringen.

— Wo denken sie hin! — Einer feinen Berliner Jungwollten sie mit beizenden Grünberger Schmeicheln? — Sie wissen doch Herr Finanzrat, daß Berliner Kiele nicht von Tropfen stott gemacht werden. Solche Kapitalvögel schwimmen nur auf Strömen von dichtem Champagner.

— Er hat recht, lieber Finanzbruder! rief der Amtsamt er ist ein Kapitalerker unser Bieger, der am liebsten im Champagner schwimmt! Her damit.

— Zehn Flaschen Sillery, siebes Hulden, bestellte Bieger dienstreifig, aber schnell und von Nummer Eins — vergessen Sie nicht die Nummer.

— Zehn?... Ich kann unmöglich soviel... wehrte der Finanzrat...

— Aber wir können desto mehr, schrie der Amtsamt mit rohem Lachen dazwischen, und unsere Gäste, die noch kommen sollen, stehen auch ihren Mann bei der Flasche... Liebes Bruderherz, eine einzige Welleiche von der Przerwa bezahlt dir drei solcher Frühstücke. — Die Przerwa soll leben!

Hulda brachte mit Selmas Hilfe zwei Körbe Champagner, welche Bieger, den Wirt machend, in Empfang nahm, die Pfropfen mit geübter Hand knallten ließ und fleißig die Gläser füllte. Das Gelag schien jetzt erst eine feste Dauer zu gewinnen; man setzte sich bequem um den Tisch und schon waren wieder einige Flaschen geleert, als die Gesellschaft durch einige bescheiden eintretende Männer vermehrt wurde.

### Aufrufe des päpstlichen Nunius für Oberschlesien

Rom, 15. Dezember. Monsignore Ogno ist als Vertreter des Heiligen Stuhles für die Abstimmungszeit anstelle des Monsignore Ratti nach Oberschlesien abgereist. Vor seiner Abreise wurde er vom Papst und dem Kardinal Gasparri empfangen.

Morgen begibt sich der polnische Gesandte beim Heiligen Stuhl nach Warschau.

Osservatore Romano meldet die Einberufung des Geheimen Konistoriums zum 16. Dezember.

### Die erste Sitzung der polnisch-litauischen Konferenz

Warszawa, 15. Dezember. Am 13. d. Mts. fand die erste Sitzung der polnisch-litauischen Konferenz in Gewissenhaft des Ministers des Auswärtigen, Sapieha, statt. Die Sitzung eröffnete der Vertreter des Völkerbundes Chardigny. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Konferenz die besten Resultate zeitigen wird.

### Das Bürgerkomitee des Staatschutzes gegen die Machenschaften des Kardinal Bertram

Warszawa, 14. Dezember. Das bürgerliche Exekutivkomitee des Staatschutzes sandte mit der Unterschrift des Generals Höller an den Apostolischen Stuhl ein Telegramm mit der Bitte, dem Kardinal Bertram alle Schritte zu untersagen, welche darauf hinzielen, die Vereinigung polnischer Länder dadurch zu hinterreiben, daß er unserer Geistlichkeit die Erfüllung ihrer heiligsten Pflichten gegenüber dem polnischen Volke erschwert. Am 15. Dezember begibt sich eine Delegation des Bürgerlichen Exekutivkomitees nach Rom, um dem Papste eine besondere Denkschrift des polnischen Volkes in derselben Angelegenheit zu überreichen.

### Die Vereinigten Staaten auf der Brüsseler Konferenz

Paris, 14. Dezember. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas werden auf der Brüsseler Konferenz vertreten sein.

### Allgemeiner Streik im sächsisch-thüringisch-Gebiet

Zwickau, 14. Dezember. Heute früh ist der Kohlenarbeiterstreik im westlichen Gebiet allgemein. Auch im Braunkohlenrevier ist ein Streik ausgebrochen, der größeren Umfang annimmt. Auch der Metallarbeiterstreik in Thüringen dauert unverändert fort.

### Amerika will seine europäische Besatzung zurückziehen

Genf, 14. Dezember. Der Herald meldet aus Washington: Im Repräsentantenhaus wurde eine Interpellation eingebrochen, die die Zurückberufung der amerikanischen Soldaten aus den besetzten deutschen Gebieten und überhaupt aus Europa bis zum 30. Juni 1921 verlangt.

### Entscheidende Tage für den Fortbestand Österreichs

Wien, 15. Dezember. Der neue Bundeskanzler erklärte bei einem Empfang der Pressevertreter freimütig, die nächste Woche müsse die endgültige Entscheidung über den Fortbestand oder die Auflösung des jetzigen österreichischen Staates bringen. Der Staat muß jährlich allein 26—30 Milliarden Kronen nur für die allerwichtigsten Lebensmittel bereitstellen, während die aufs höchste angespannten Steuern nicht 20 Milliarden Kronen erbringen und keine Steigerung mehr möglich sei.

### Der finnisch-russische Frieden ratifiziert

Kopenhagen, 15. Dezember. Nach einem Telegramm aus Helsingfors hat der finnische Präsident das Friedensabkommen zwischen Finnland und Sowjetrußland ratifiziert. Die finnische Abordnung wird sich dieser Tage

— Ah, da kommt endlich unser dicker, würdiger Gerichtsactuar als auch geprüfter Dolmetscher Nimbus, schrie der vorlaute Amtsamt — hat gewiß harten Stand mit dem Przerwo gehabt! Na, kommen Sie, trinken Sie mein Bester, zuerst ein Glas Ungar!

Der wohlbelebte Actuar nahm das angebotene Glas und setzte sich ohne Umstände wie zu seines Gleichen; diesem Benehmen widersprachen seine untartanigen Reden: Wenn der Amtsamt gnädigst erlauben... auf Ihr Wohlsein... ein kostlicher Ausbruch... der gnädige Herr haben mit Ihrem gewohnten Scharfsblick immer recht, als auch mit dem trocköpfigen Przerwo — es wird hart gehen mit dem jähnen Polaken — ach bitte tausendmal... wollte sagen mit dem Bauernfiegel von der Przerwa. — Himmelssonnerwetter! brüllte der Amtsamt, indem er wütend auf den Tisch schlug, daß die Gläser und Flaschen klirrten, wären wir nicht hier unter uns, ich wollte Ihnen lehren, mein Herr Schreiber, was es zu sagen hat, mir ins Gesicht mit Bauern zu sticheln!

— Ruhig, Bruder Amtsamt, befängtigte der besorgte Finanzrat, ich stehe Dir für unseren ergebenen Actuar, dem kein Sticheln nicht in den Sinn kommen tut — nicht so — lieber Herr Nimbus? — Doch was sagten Sie, der Przerwo macht Umstände?

— Bis nach Berlin an den König will er gehen und selbst die Beschwerde überreichen — so hat er gesagt, und der Przerwo ist der Mann dafür Wort zu halten.

— Als Reisepass werde ich ihm ein Judikat von mir mitgeben, sagte Bieger mit einem hönischen Lächeln.

Das wäre freilich ein falsches Konductus, welchen des Königs Majestät selbst respektieren müssen, gab der Finanzrat zu, indem er sich herabließ mit seinem Gerichtshalter anzustossen: Ihre Erkenntnisse, mein lieber Bieger!

— Vergessen wir nicht das Wichtigste, schrie der wieder gut gelaunte Amtsamt, seht nur meinen Herrn Bieger, den Rektor Hammel; sollte man es ihm, wie er da bescheiden an der Tür steht, wohl ansehen, daß er ein distinguiertes Bräutigam des schönsten Bauernmädels im ganzen Fürstentum Oppeln ist?

nach Moskau begeben, um die Ratifikationsurkunden auszutauschen.

### Die Entente kontrolliert die Zahlungen an den Kaiser

Genf, 14. Dezember. Aus Paris wird gemeldet: Im Finanzausschuß der Kammer teilte der Finanzminister mit, daß die weiteren Zahlungen Deutschlands an den Kaiser nach Holland von der Entente kontrolliert würden, soweit der Friedensvertrag und die Frage der Widerherstellung des Rechts hierzu gäben. Die bisherigen Zahlungen an den Kaiser seien ungewöhnlich hoch.

### 1620 Millionen zur Verstärkung deutscher Festungswerke

Berlin, 15. Dezember. Die deutsche Regierung hatte der Botschafterkonferenz eine Denkschrift über die im Friedensvertrag vorgesehenen Verstärkungen von Festungswerken übermittelt. Wie verlautet, hat die Kontrollkommission die deutschen Vorschläge als ungeeignet abgewiesen und weitere Forderungen aufgestellt, deren Erfüllung rund 1620 Millionen kosten werden, während zur Ausführung der deutschen Pläne nur 65 Millionen erforderlich sind.

### Der niedrige Ertrag in Deutschland

Nauen, 15. Dezember. Der Gesamtvertrag der Entente in Deutschland für das Jahr 1920 bringt eine große Entlastung. Stattd der erhofften 7 Millionen Tonnen hat sie nur 5 400 000 Tonnen gebracht.

### Noch immer Gefahr eines deutschen Beamtenstreiks

Berlin, 15. Dezember. Am Montag hielten wieder fast alle Organisationen Begegnungen über die Lage ab. Trotz der Erklärung der deutschen Beamtenvereine gegen den Beamtenstreik, von denen sich eine immer größer erzählte radikale Gruppe loslößt, hält die Streikgefahr unvermindert an.

### Überwachung der deutschen Waffenablieferung

Genf, 15. Dezember. Laut Matin erhielt die Berliner Ententekommission den Auftrag, vom 20. Dezember ab die erfolgte Waffenablieferung in Deutschland nachzuprüfen. Die von der Ententekommission ausgesprochene Ablehnung einer Verlängerung der Entwaffnungsfrist für Bayern und Ostpreußen sei in der Sitzung der Botschafterkonferenz einstimmig am Freitag beschlossen worden.

### Reichsminister gegen Preußenminister

In diesen Tagen konnte man ein liebliches Bild im deutschen Reichstag erleben. Anlässlich des Falles Augustin sind schon seit langem, wie bekannt, Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichsnährungsministerium und dem preußischen Landwirtschaftsministerium eingetreten. Es handelt sich um Schiebungen, die von dem Angestellten des Reichsnährungsministeriums Augustin begangen worden waren. Bei der ganzen schmutzigen Geschichte kamen auch Brieffälschungen vor, die die ganze Angelegenheit noch dunkler machten. An und für sich ist schon bezeichnend, daß solche Sachen in einem Reichstag besprochen werden können.

Im Verlauf der Sitzung kam es, wie gesagt, zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen Reichswirtschaftsminister Hermes und dem preußischen Landwirtschaftsminister Braun, wobei jeder die Verantwortung für die Angelegenheit ablehnte. Der „Vorwärts“, der die Angelegenheit bespricht, konstatiert, daß die Gegensätze zwischen dem Reich und Preußen hier wieder einmal scharf zur Geltung gekommen sind. Der Vorfall zeigt uns wieder mal, auf wie schwachen Füßen die ganze deutsche Reichsherrschaft aufgebaut ist.

### Auch ein Ehrenmann

Bekanntlich haben die Alldeutschen nach Kuplas Ermordung die Herausgabe des alldutschen Heftblattes „Wol-

Alle richteten die weingeröteten Gesichter nach der Tür, dort stand ein kleiner magerer Mann in grauem, zugeknöpftem Oberrock, der lang herab bis auf die plumpen Stiefel fiel; er trug das schlichte, hellbraune Haar glatt gescheitelt und im Nacken rund verschnitten; aus dem hageren blässen Gesicht mit grauen, verständigen Augen, dünnen Lippen und scharfen Knochennäse sprach offen des Mannes geistige Demut und vernünftiger Sinn. Seine rechte Hand steckte auf der Brust unter dem Oberrock, die linke auf dem Rücken in der Rocktasche an dem gewohnten Ruheplatz dieser flehigen Hände. Außer der Schule und am Schreibtisch sah man den Herrn Rektor immer in derselben bescheidenen Stellung mit etwas gebeugtem Haupte, wie er jetzt dort neben der Stubentür stand. Der ehrbare Mann war ein tüchtiger Schullehrer, Organist, auch Küster an der reichen Pfarrkirche in Zabnitz und dergleichen Männer nennt man in Oberschlesien „Rektors“.

— Was stehen Sie den wie ein armer Sünder an der Tür? fuhr der Amtsamt fort; setzen Sie sich zu uns, lieber Bieger; da — trinken Sie zuerst mal aus, daß Sie Courage kriegen, denn ich hab mit Ihnen zu sprechen.

Die Ehre, von dem stolzen Verwandten öffentlich als Beter anerkannt zu werden, war so unerhört, daß der Schulmann bedachtlos zauderte, eher er näher trat und das dargebotene Glas ergriff.

— Wenn Sie denn befehlen — auf Ihr Wohl, gnädiger Herr Amtsamt! Dazu knickte der Rektor wie ein Mädchen; diese höfliche Ungewohntheit war ihm von seinem Chorknabenbien gebilbet.

Bartek beobachtete aufmerksam den kleinen, grauen Mann, in dessen strenger Schule er den ersten Grund seiner Bildung empfangen hatte. Nachdem der posternde Amtsamt dem bescheiden ablehnenden Schulmeister wieder eingeschent und zum Sitzen gezwungen hatte, ging er in vertraulichem Tone zur Hauptstrophe über.

Reaktion folgt.

dem gewissen Bernhard Smuda übertragen. Zur Dokumentation über diese neue Erwerbung der Alte Schenke kurze Angaben.

Smuda war zuerst als Polizist im Kreise Tarnowitz tätig, wurde aber wegen verschiedener Vergehen aus dem Dienste entlassen. Später war er Winkelkonkurrent in Lippe. Im Laufe dieser seiner Tätigkeit schloß er wegen allerlei Vergehen Bekanntschaft mit dem Gefängnis. Während des Krieges war er beim Proviantamt in Breslau eingezogen. Als dort Waren verdächtiger Weise verschwanden, wurde bei seiner Frau eine Revision abgehalten. Man fand zwei Waggon der verschiedenen Waren. Über der schlaue Smuda hatte die Möglichkeit vorausgesehen. Ein mit seiner Frau verabredetes Telegramm von ihrer "Erkrankung" ließ ihn schnell über die Grenze nach Polen entlaufen. So wurde Smuda "Pole". In Polen verhaftete man Smuda unter dem dringenden Verdachte der Spionage zugunsten Großbritanniens. Es gelang ihm aber zu entfliehen.

Nun sprang er rasch entschlossen wieder ins aldeutsche Lager, wo es viel zu verdienen gibt. Vorher versuchte er mehrmals die Polen zu erpressen. Kommissar Korsanty erhielt von dem Ehrenmann Smuda einen vom 18. Nov. 1920 aus Groß-Zinglin datierten Brief, in dem er mitteilte, daß er seit dem 15. Nov. Kupkas Mitarbeiter in der "Wola Ludu" sei und nun gegen Polen arbeiten werde, wenn ihm Korsanty nicht eine Entschädigung für die in Polen im Gefängnis verbrachte Zeit gewähre! Er schreibt förmlich (polnisch):

"Wenn Sie das Unglück aufzuhalten und mich mit 100 000 (Poln.) Mark — d. h. 25 000 deutsche Mark — entschädigen wollen, — werde ich von meinem jetzigen Platz zurücktreten und in das polnische Lager zurückkehren, unter der Bedingung, daß mir dort ein Posten mit 5000 Mark monatlich eingeräumt wird."

Wenn Sie einen andern Vorschlag haben, bitte erklären Sie sich sofort — spätestens im Laufe von 48 Stunden — bevor ich anfangt mit allen Glocken Sturm zu läuten.

Hochachtungsvoll  
Bernhard Smuda  
Redakteur (!)

Korsanty ließ diesen Erpressbrief natürlich unbeantwortet. Offenbar haben sich aber andere gefunden, welche dem Herrn "Redakteur" Smuda das Sümmchen auszahlten! Nun zeichnet Herr Smuda die "Wola Ludu" (Wille des Volkes), das von den Aldeutschen herausgegebene Heftblatt, in dem gegen die "Schlachtkreislinie" gewettet wird. Der richtige Mann am richtigen Ort!

Wir stellen ihn hiermit an den Pranger zum Beweis auch für alle anständigen Deutschen, mit welchen Waffen das Aldeutschland zu kämpfen pflegt. Das Urteil aller anständig Empfindenden wird wohl ungeteilt sein.

## Aus Kreuzburg und Umgegend

Unserer geschätzten Leser in Stadt und Land obliegenden Befehle sind in der Schriftleitung fleiß willkommene

Kreuzburg, den 15. Dezember 1921

(Eisenbahnbeamte.) Die polnische Regierung hat das polnische Plebiszitkommissariat ermächtigt, öffentlich bekannt zu machen, daß diejenigen Beamten, die in polnischen Dienst übernommen zu werden wünschen, alle nach erfolgter Abstimmung ihre Beamtentrechte und alle Vergünstigungen behalten werden.

Wolciech Korsanty.

— (Was man unter Abstimmungs-Berechtigung versteht.) Wir haben schon viele Male auf Fälle hingewiesen, in denen offenkundige Fälschungen der Abstimmungsurkunden und Umgehung der Abstimmungsberechtigung zu verzeichnen waren. Was man unter dieser Berechtigung versteht, wird daraus klar, daß ein Ortsfarrer aus dem Kreise Oppeln nicht weniger als sechs mal zur Ausstellung einer Abstimmungsurkunde aufgesondert wurde. Man stelle sich vor, von 6 Abstimmungsurkunden war also nur eine richtig. Die Fälle sind nicht vereinzelt. Von allen Seiten hören wir von solchen Schwindelien. Viele Personen, die in Deutschland wohnen, wollen garnicht abstimmen. Nichtsdestoweniger werden für sie ebenfalls die Urkunden besorgt und an völlig landfremde Leute verteilt, die nicht einmal die geringsten Verbindungen für Oberschlesien haben. In einem Falle sandte der betreffende Pfarrer die Urkunde nicht an die Heimattreuen, (die ja bekanntlich in Deutschland als amtliche Abstimmungsbehörde angesehen werden), sondern an die betreffende Person selbst, worauf sie die Urkunde mit Entrüstung zurückgeschickte, weil sie eine solche nicht verlangt habe. Viele Personen, für die Abstimmungsurkunden eingesondert wurden, sind später nicht zu ermitteln. In manchen Fällen werden Heimattreue aus den betreffenden Dörfern aufgesondert, die Urkunden für die Schwindelbanden aus Deutschland zu besorgen. Man kan sich vorstellen, wie dabei verfahren wird. Geistliche, die diese Schwindelien nicht mitmachen wollen und sechsfache Ausstellungen von Urkunden ablehnen, erhalten gemeine Briefe und Drohungen aus Deutschland.

So sieht das Abstimmungs-Recht der Leute aus Deutschland aus. Von sechs Ausstellungen fünf Fälschungen. Die Durchführung einer Volksabstimmung unter solchen Gesichtspunkten würde ein Verbrechen am ganzen oberschlesischen Volke sein.

(Unsere oberschlesische Schule.) Eine überwiegende Mehrzahl der oberschlesischen Kinderwelt spricht zu Haus polnisch. Eine andere Zahl sind Ultraquisten, das sind solche, die angeben, polnisch und deutsch zu Hause sprechen zu wollen. Ein anderer schwacher Teil spricht deutsch.

Nach der letzten Statistik vom 1. Mai 1913 verhält sich die Zahl der polnisch und deutsch redenden wie folgt:

1. deutsch 74 496,  
2. polnisch 50 743  
3. zweispr. 56 108  
381 349

Verteilen wir aber die Gesamtzahlen des — wir könnten sagen — polnischen Oberschlesiens auf Stadt und Land, so erhalten wir folgendes Bild:

## Palastrevolution im Heimattreuenlager

Pressechef Markt a. D. gesetzt — Die "geistige" Nahrung der Heimattreuen — Dr. Questers "Volk in Not" — Verpulverte Regierungsgelder

Am Montag den 6. d. Mts. gab es schon im "Central-Hotel" in Kattowitz eine "Sensation", die sich darin äußerte, daß sämtliche Ressortchefs umherliefen, wie die Ameisen um ihren Bau, in den ein Menschenfuß getreten. Der Grund dazu waren die "Enthüllungen über die aldeutschen Kampforganisationen" in Nr. 277 der "Grenz-Zeitung", (die in der "Kreuzburger Zeitung" Nr. 258 veröffentlicht wurden), jene Enthüllungen, über die der "Ostpolitiker" der "Morgenpost" im "Konversationston" des auch Dammertischen "Pionier" hinweggehen zu können glaubte. Aber so wie "Dr. F. Kl." eine Korrektur seiner Ablehnungs- und Anpöbelungsversuche durch seinen Kollegen "einen Stock höher" in Form einer "D.-D.-Meldung aus Beuthen erfuhr, so folgte der ersten Sensation im "Central-Hotel" rasch eine zweite auf dem Fuße.

Der "heimattreue" Pressechef hatte sich empuppt, war seit Tagen verschwunden und ließ nur den bitteren Nachgeschmack von Schulden zurück, für die, wohl oder übel, Dr. Quester aufkommen dürfte. Doch dürfte diese "Kleinigkeit" für Dr. Quester voraussichtlich bei seiner "Großzügigkeit" viel weniger Bedeutung haben, als der "moralische Effekt" der causa. Ihre sonstige politische "Hellsichtigkeit in Ehren, Herr Dr. Quester", aber der Fall Markt ist wirklich ein böser Reinfall, nicht nur für ihn, sondern auch für Sie, Herr Doktor und für das heimattreue "System".

Erinnern Sie sich einmal daran, daß Anfang Juli vom "Spezialkorrespondenten" des Dammert-Verlages G. m. b. H. im Interview mit General Le Rond und später ein Artikel "Oberschlesien in Spa" erschienen ist, der viel Staub im deutschen Lager aufwirbelte und Dr. Dammert eine "Nase" in Breslau und Herrn Markt den Verlust seiner Stellung eintrug.

Außer ihm flog noch damals Redakteur Hack, der sich bemüht hatte, "objektive Politik" zu treiben, als Filialleiter und an seiner Stelle bescherte uns "Lukashit" mit Badenbach, bisher Pressechef der Heimattreuen in Breslau und dann Filialleiter des Dammert-Dienstes in Breslau, dessen Hauptfähigkeiten im "Ostmarktentum" verbindlichem Lächeln und mädchenhaften Augenniederschlag bestehen. Ansonsten ist er auch "Journalist".

Herr Markt ging nach seinem "Debut" in Kattowitz nach Breslau und wurde, so staunt alle Leserinnen und Leser, zuerst verfehlt und mit Schmutz beworfen.... "Pressechef der Heimattreuen in Kattowitz". Verschiedene Leute, die sich einen klaren Blick bewahrt hatten, machten erstaunte Augen — wir auch, Herr

Dr. Quester — allein die Tatsache blieb bestehen und Markt wurde "Pressechef im Central-Hotel" und im feierlichen Triumph vom Herrn Hauptschriftleiter der "Oberschlesischen Warte", Groß in sein neues Amt eingeführt.

Anfänglich ging es noch gut. Markt entwickelte einen Feuerreiter und eine wahre Berserkermut gegen alles was Pole hieß — nicht wahr Herr Dr. Quester? — und Sie waren damit sehr zufrieden. Leider aber schien der Herr Pressechef auch große Sorgen zu haben. Er übertrug die Arbeiten mehr und mehr dem wegen allzu großer Abstinenz von Herrn Siwinna den Heimattreuen empfohlenen C. Helms der "hs.", der "Deutschen Tageszeitung" und "C. H.", des "Berliner Tageblatt" und hielt sich an das Busch'sche Sprichwort: "Wer Sorgen hat, hat auch Lükör!" Und Freund Markt hatte immer Sorgen je öfter er sich ein Glas Allasch, Kummel, Kognak oder Ingwer hinter die Binde goß. Besonders der Ingwer im Centralhotel 1. Stock, links (Gewerbehausrestaurant) war vorzüglich, aber auch bei Glücksman in der Beatesstraße soß man gemütlich. Eines wundert uns, nämlich, daß Dr. Quester niemals die Sorgen seines Pressechefs "gerochen" hat.

"Und das Unheil schreitet schnell." Schneller als es sich Markt und andere hatten träumen lassen.

Und darum das Getusch und das Gezische im Centralhotel in den Ecken dritten Stocks, darum die verlegene Miene des "Allgewaltigsten der Heimattreuen" Dr. Quester, darum Klingemanns und Stefans Bestürzung und Tieslits geheime Schadenfreude und äußerliche Empörung, denn er und er, Tieslit und Markt liebten sich nicht und mißtrauten doch immer einer dem anderen.

So ist es einmal und fertig: "Behüt dich Gott, es wäre schön gewesen, allein der Schnaps, er hätte nicht fallen sein."

"Sie, dauern uns Herr Dr. Quester, allein trösten Sie sich mit dem Gedanken, daß Ihr Pressechef dies alles vielleicht dies alles mir aus "Idealismus zum Ding an sich" tat und auch, um sich "geistig" anzuregen."

Nur eines macht uns noch Kopfzerbrechen. Was werden die Herren Ostpolitiker "S. D.", "Dr. F. Kl.", "R.", "Ph. H.", "—", "—", "—", was werden Ernst Lukashit, Groß, Dau, Trifische und die anderen Brüder in Breslau sagen? Vielleicht geben sie auch noch letzten Endes den bösen Polen die Schuld, weil sie durch ihre Unwesenheit in Oberschlesien Herrn Markt zu "geistiger Anregung" verleiteten.

### 1. Stadt.

1. deutsch 42 407
2. polnisch 26 210
3. zweispr. 23 531

### 2. Land.

1. deutsch 31 781
2. polnisch 224 538
3. zweispr. 32 577

Wer zählt sich nun zu den Ultraquisten? Das sind die Löchter und Söhne der kleinen Beamten und mancher Dorfsautoritäten, die aus naheliegenden Gründen in der Schule belobnen müssen, daß die Eltern zu ihnen auch deutsch reden. In Wirklichkeit ist aber ihr deutsch nicht sehr weit gediegen, das lehrt uns folgender Brief eines ultraquistischen Vaters:

"Geäste Cher Lärher! son mein Sochan is schwär Krang, nich war. Denn da wählt der Bauch, weil Er chat mier Gezern im garren unreiven stachel Bären aufgähzen, nich, unt da sein sie schont so gut um schreiben sie im nich in Schrave, weil er ja chat schon welches Beim Bauchwäh. Gehorsam Wladislaus Chrzaszcz, weichen Schtehler.

Wohl kann man berechtigt sein zu behaupten, daß diese Ultraquisten zu Hause überwiegend polnisch reden und wir sie in unseren Reihen mitaufnehmen können. Dann reden dreiviertel der gesamten Volksschüler Oberschlesiens überwiegend polnisch, die Städte, die urdeutsche Städte haben 5-zwölftel der gesamten Volksschüler polnischer Muttersprache; das Land dagegen, das große polnische Meer, aus dem die Städte, wie immer mehr verschwindende Inseln hervorzutragen suchen, hat sieben-achtel ihrer gesamten Schülerzahl polnischer Muttersprache. Also: Oberschlesien ist deutsch, war deutsch und muß deutsch bleiben??!

Wäre es nicht besser, wir hätten polnischen Unterricht, wir könnten uns in unserer Muttersprache vervollkommen und entgingen jeder Blamage.

R. p.

wollten wir in Nieder-Kunzendorf gemütlich sein und uns Theaterstücke in unserer polnischen Muttersprache anhören. Wir waren voller Erwartung herbeigeeilt, sodaß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Wir wußten es, daß die Heimattreuen unseren Abend stören wollten. Aber wir glaubten es nicht, daß jemand so frech und so roh sein könnte, wie es sich dort gezeigt hat. Das Unglaubliche ist doch geschehen. Gleich zu Anfang der Veranstaltung hörte man den Knall einer platzenden Handgranate. Aber wir ließen uns nicht stören. Da waren denn die Rohlinge eine Handgranate direkt vor das Saal Fenster, sodaß fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Nachdem es der Sicherheitswacht gelungen war, die Ruhe wiederherzustellen, blieb einwir noch lange zusammen. Aber eines wissen wir heute: Zwischen uns Polen und den Deutschen wird es niemals Frieden geben, wenn die Deutschen so verbrecherische Methoden anwenden, um uns einzuschüchtern und abzuschrecken. Umso fester halten wir geplagten Polen zusammen. Und wenn es den Herrn durchaus auf die Kraftprobe ankommt, so sind wir auch noch da. Auch wir können unser Recht verteidigen. Wir dulden viel und ertragen viel. Aber, all zu straff gespannt, zerspringt der Bogen. Mit Gewalt hat man noch niemanden befehlt.

Die Kunzendorfer. (Schadensfeuer.) Am Donnerstag den 9. d. Mts. entstand im benachbarten Dorfe Schönwahd auf dem Domänium des Rittergutsbesitzers von Studnitz beim Dreischen mit der Dampfschleuder Feuer. Die Scheune brannte vollständig nieder. Die hiesige freiwillige Feuerwehr rückte alsbald zur Brandstelle ab. Nach mehrstündigem Arbeit gelang es ihr, die angrenzenden Stallungen und den Schüttboden zu retten. Eine Menge Getreide fiel dem Feuer zum Opfer.

## Eingelandt

Wie schlecht für die Kriegsinvaliden gesorgt wird.

In Krappitz OS. waren zwei Posten zu besetzen, und zwar der eines Rendanten bei der allgemeinen Ortskrankenkasse und der eines Magistratsassistenten beim Magistrat. Beide Vacanzen sind aber von den betreffenden Behörden nicht ausgeschrieben worden, trotzdem es ihre Pflicht war. Aus diesem Grunde war es den Kriegsinvaliden unmöglich, sich um diese Posten zu bewerben. Oben angegebene Stellen sind an gesunde, kräftige und unverheiratete Personen aus Krappitz vergeben worden. Diese sollt enam Kriegsinvaliden haben, sind aber deswegen ferngezogen geblieben. Warum sind obige Posten von den betreffenden Behörden nicht ausgeschrieben worden? Warum sind diese Posten dem Hauptvorstand für Kriegsinvaliden in Oppeln nicht bekannt gegeben worden? Es wäre dadurch, Kriegsinvaliden, welche Familienväter sind, die Möglichkeit gegeben worden, für sich und ihre Familien eine Existenz zu erlangen. Der Kriegsinvaliden hat in erster Linie das Recht, daß für ihn und seine Familie gesorgt wird. Er hat im Kriege seinen Arm oder ein Bein verloren und jetzt muß er zusehen, daß gesunde und dazu noch unverheiratete Leute bevouzugt werden. Das ist von den betreffenden Behörden eine himmelschreiende Ungerechtigkeit. Es wäre doch traurig, daß die Kriegsinvaliden bei einer Vacanz den Vorrang haben. Wie stellt sich die Hauptfürsorge für Kriegsinvaliden zu dieser Angelegenheit?

Ein heimattreuer Kriegsverleger.

### Etwas über die Heimatfreien von Schodnia.

In ihrem Blättchen vom 4. Dezember beklagen sich die Obengenannten, daß es ihnen nicht gelungen ist, den Heimatfreuenbund bei uns einzunisten. Zwischen verschiedenen Ausreden halten sie den von allen Seiten geschätzten Herrn Franz Broder dafür verantwortlich. Nicht wahr, Broder? Euch ein Dorn im Auge, weil er Euch zu ehr auf die Finger sieht. Wie stand es mit dem Kuhgespann, das im August von Golez in der Richtung Malapane gefahren ist. War es nicht ein Maschinengewehr? Wo habt Ihr das selbe untergebracht? Natürlich, Euch war damals noch alles erlaubt, aber die Zeiten ändern sich. Wie Broder sich die Führe näher ansehen wollte, zog der gewesene Apotheame Golez seinen Browning und drohte Broder mit Erschießen. Dann hieß es, Broder hätte einen Mordanschlag gemacht. Nun, die Untersuchung ist etwas anders ausgefallen, als Ihr Euch gedacht habt, nicht wahr? Ich will Euch noch den Schwindelbrief an die Staatsanwaltschaft in Erinnerung bringen, wo Ihr Broder verschiedenes Unwahres angedichtet habt. Herr Kupski, es war doch eine saure Arbeit, die Unterschriften bei den Gemeindevertretern zu sammeln? Fünf Unterschriften habt Ihr schon auf den Schwindelbrief zusammengebracht, nämlich vom Lehrer Jurzik, Vorarbeiter Badziejowski, Joniec, Kanzl und Halupco Albert. Letztere beiden haben es aber gleich bereut und den Schwindelbelastungsbogen in der Gemeindevertretersitzung mit Genehmigung der Gemeindevertretung in Stücke gerissen. Sezt auch nicht zu viel Hoffnung auf die Volksabstimmung, denn Eure Stimmen wird man auf den Fingern abzählen können. Einige, die ihre Heimat nicht zu Deutschland verschachern wollen.

### Die Lehrer Renegaten.

In Oberschlesien gibt es Deutsche, Polen und Renegaten. Die letzteren sind hauptsächlich Polen schwachen Charakters und mindermächtiger Anlage, die ins deutsche Lager übergegangen sind und von dort aus ihre Volksgenossen besonders heftig bekämpfen und mit Schmutz bewerben. Ein großes Kontingent von Renegaten rekrutiert sich aus den Lehrern. Volkschullehrer polnischer Abstammung stehen auffallend häufig an der Spitze der deutschen Kampfsorganisationen. Gegen sie richtet sich hauptsächlich die Abneigung der Polen und auf deutscher Seite begnen sie Mützen und stiller Verachtung. So schrieb der Oberschlesische Kurier vom 10. 8. 20: "... und beweist damit wieder einmal die Wahrheit des alten Satzes, daß der Renegat der verbissene und gefährlichste Feind derer ist, zu denen er nach Blut und Abstammung gehören sollte, die er aber heimtückisch verraten hat." Und weiter: "In einen solchen Abgrund der Niedertracht kann nur ein Renegat hinuntersteigen."

Wie wird Euch, Ihr Rzadkowski und Jendrzewski, die Ihr doch aus Polen stammt, Ihr Racza, Ryg, Krzivania und wie Ihr Ungeranen alle heißt? Eure Eltern haben nur polnisch gesprochen und Ihr in der Jugend auch. Nach Abstammung und Herkunft, nach Sprache, Namen, Nationalität, nach Fleisch und Blut gehört Ihr dem polnischen Volke an. Im Kampfe gegen die germanische Flut, welche Kampf jedem durch die Einsetzung der Volksabstimmung zur Pflicht gemacht wurde, ich Eurer Platz an der Seite Eures Volkes, Eurer Eltern, Vorfahren und Stammesbrüder.

Ihr aber seid ins Lager der Feinde, der Beherrischer und Ausbeuter Eures Volkes übergegangen. Und welche Meinung die über Euch hegen, das hat der Oberschlesische Kurier, also eine deutsche Zeitung geäußert: "In einen solchen Abgrund moralischer Niedertracht kann nur ein Renegat sinkend hinuntersteigen."

Das hört Ihr jetzt schon. Sollte aber Oberschlesien bei Deutschland bleiben, dann wird man Euch Renegaten, Euch Ulrichas, Smundas und Vietruschkas ins Gesicht speien, auch wenn Ihr noch so häufig behauptet, Ihr wäret Deutsche. Es sei denn, daß Ihr auch noch Eure Namen verdeutscht und Zimmermann, Kirsch oder Enders heißt. Aber auch dann noch werden sie die meisten von Euch erkennen und zu Euch sprechen: "Auch du bist ein Judas, man erkennt dich an der Sprache."

Die dem Volke treu geblieben sind, wird man versuchen, ab und zu mit Geisen zu schlagen — — Euch aber wird man dauernd mit Skorpionen peitschen.

### Aus der Provinz

Oppeln. (Verschärftes Zugrevision.) Die Zugrevision hat bisfern eine Verschärfung erfahren, als eine Leibesvisitation nach Waffen stattfindet.

Cosel. (Bekanntmachung.) Das Büro des polnischen Plebiszitkomitees für den Kreis Cosel befindet sich vom 1. Dezember ab in Cosel im neuen Gymnasium, Bahnhofstraße. (Eingang von der Oderseite.)

Das polnische Plebiszitkomitee Cosel.

Lubliniz. (Falsche Kriminalisten.) Am Freitag in den Abendstunden drangen im Dorfe Kostel in die Wohnung des Bauern P. zwei Männer ein. Sie gaben sich zunächst als Kriminalisten aus und hielten dem Bauern vor, er hätte eine Kuh gekauft, aber kein Revisionsgeld bezahlt. Sie verlangten nun dieses Geld unter verschiedenen Drohungen, die den P. veranlaßten, den beiden Unbekannten auch 120 Mark auszuhändigen. Da ihnen diese Summe zu gering erschien, durchsuchten sie die Wohnung des Bauern, ohne jedoch weiteres Geld zu finden. Ein Mann aus dem Dorfe beobachtete dies im Vorfall durch sein Fenster. Kurz entschlossen alarmierte er mehrere Dorfbewohner, die das Haus des P. umstellten und die auf alle Fälle die falschen Kriminalbeamten fassen wollten. Einige Beherzte gingen in die Wohnung des Bedrängten hinein. Dabei entstand eine Schießerei, durch die der eine Bandit verwundet wurde. Der andere bekam es mit der Angst zu tun, floh nach dem Boden und suchte nach einem sicherem Versteck. Einer von den Dorfbewohnern blies unaufhörlich in das Feuerhorn, wodurch das Kommando der Apo in Lissa auf das "brennende" Ereignis in Lissa aufmerksam wurde. Einige Bewohnte machten sich sofort auf, und schnell war das hilfesuchende

Dorf erreicht. Es gelang, die beiden Banditen festzunehmen. Der Verleute wurde in das Lublinizer Krankenhaus gebracht. Die Täter sind Grubenarbeiter, die im Kreise Lubliniz "ein Ding drehen" wollten, um so längere Zeit ohne Arbeit einen vergnügten Tag leben zu können.

Taworniz. Kr. Lubliniz.) (Zusammenprall eines Automobils mit einem Fuhrwerk.) Sonntag den 12. d. Mts. fuhr ein Personenkraftwagen in der siebenten Abendstunde ohne Licht durch unser Dorf in der Richtung nach Lubliniz. In der Nähe der Kapelle überfuhr es ein Fuhrwerk des Bauern Nowak aus Taworniz. Der Fuhrmann kam glücklicherweise mit heiler Haut davon, das Pferd blieb aber auf der Chaussee liegen.

Beuthen. (Einbruchsdiebstahl.) Beim Gastwirt Hemanzyk im Beuthen, Schiehäuserstraße, wurde in der Nacht zur Freitag ein Einbruch verübt. Die Einbrecher sind mittels Nachschlüssel in den Flur gelangt, öffneten mit einem Nachschlüssel die Vorstellertür und schlugen im Stall die Vorhangeschlösser ab. Sie entwendeten ein Fäßchen mit 20 Liter Kognak, öffneten die Hähne an den Fässern und füllten in 10-Liter-Korbflaschen ab Kognak, Ingwer, Kümmel, Stomorzer, etwa 50 Liter Weindestillat, 2 Korbflaschen à 20 Liter 96 prozentigen Spiritus im Gesamtwert von über 20 000 Mark. Die Einbrecher, welche mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen sein müssen, schafften die Ware auf einem Wagen fort. Die Einbrecher haben noch die Hähne an den Fässern offen gelassen, sodaß noch große Mengen herausgeflossen sind.

Beuthen. (Zeitungsvorbot.) Die Interalliierte Kommission hat das Erscheinen der Oberschlesischen Landeszeitung in Beuthen auf die Dauer von 10 Tagen verboten wegen einer Hauptüberschrift dieser Zeitung, die lautet: Frankreich versucht Abstimmungsbetragte."

Beuthen. (Räuber im Personenzug.) Schon öfters kam es vor, daß Räuber in Personenzüge eindrangen und Erpressungen an den Fahrgästen vornahmen. Den um 5.37 Uhr von Beuthen in Richtung Tarnowitz abfahrenden Personenzug bemerkten auch zwei Frauen, die in einem unbeladenen Abteil 4. Klasse Platz nehmen mußten. Kurz vor Radzionka sprangen zwei Banditen auf den langsam fahrenden Zug, gingen in das von den beiden Frauen besetzte Abteil und raubten diese unter Drohungen aus. Den Räubern fiel ein ansehnlicher Geldbetrag in die Hände. Auf Station Radzionka verschwanden sie unerkannt auf der dem Bahnhof gegenüberliegenden Seite.

Verantwortlicher Redakteur M. Smigiel

Druck und Verlag von E. Thielmann

**Stangenseife** (gold) Dem 500 Gründ. p. Stück nur 8 95 Ma

Julius Kluge, Sprottau Schles.

Für Vereinsarbeit werden gesucht:

### Gewandte Damen

aus allen Orten. Frauen mit höherer Schulbildung, werden bevorzugt.

Oberschlesische Volkspartei

Beuthen OS, Birchowstraße 16.

### Polnisch. Unterricht

in Rosenberg

wird erteilt für Anfänger jeden Dienstag und Freitag, für Fortgeschrittenen jeden Mittwoch und Sonnabend um 7 Uhr abends im

polnischen Plebiszill-Büro (Bahnhofshotel).

### Kalendorz „Maryński“ 1921

„Katolik“

### Oberschl. Kalendorz Piast „

sowie

### polnische Abreisskalender

### Kalendorz „Maryński“ 1921

### Kalendorz „Katolika“

### Kalendorz Górnosciąki Piast,

jako też

### polskie kalendarze ścieenne

poleca

E. Thielmann's Buchhandlung, Kreuzburg OS.

## Niederlage der Bunzlauer Tonwaren

Porzellan-, Steingut- und Glaswaren, Waschtische mit Garnituren, div. Tabletts.

Sehr preiswert. Sehr preiswert.

Als Weihnachtsgeschenk sehr geeignet  
Berlin. Maruska,  
Große Straße, Ecke Nachodplatz.

Unsere neuesten Schlager:

### Haus- und Fernseifen

Tropel-Niegel ca. 250 g Mf. 4,00.

Bessere Dauerker Niegel zu ca. 250 g Mf. 5,00, Mf. 5,50, Mf. 6,00 vor Sud. Pro Kasten o. n. allen 4 Sorten je 1 Pkg. 8 Stück Mf. 2,60,00 in l. Verpackung und Ton, sonst nicht unter 50 Stück einer Sorte gegen Nachr. oder in Bahnhof zu 0,00 Stück gegen Einzahlung auf unser Postfach Berlin 3225. Friedens-Schweifchen und seines Tochter-Sorten nach besonderer Preisliste.

Allgemeine Handels- und Industrie-Gesellschaft, (Abt. Chemische Fabr.), Berlin W., Anbacherstr. 8a.

Rentanempfänger (Halb-invalide) sucht Stellung

als Vor der. Wächter, oder Lichte Beichnung in Fabrik oder Privatstelle, nötigenfalls lang Rauktion gestellt werden. Offert unter a 665 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

**Kriegsblinden-Lotterie**

Helfet den Kriegerblinden zum Weihnachtsfest!

Ziehung 22 und 23. Dezember.

Gew. Kap. Mark 100000

Hauptgew. M. 60000

" " 50000

664 " " 10000

Lose zum amtlichen Preise von M. 3,60, Porto und Lste. M. 1,00 m hr 10 Lose sortiert Mf. 37,00 Beziehung um hand erbeten.

Lotteriebank

M. LEWERENZ

HAMBURG 22, Am Markt 8b

acht Wochen alle, rascheste

deutsche

Schäferhunde

Offerten mit Bild unter 664 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

30 bis 45 Mark Idyll

Retenverdienst, noch zweitlich bei

net 2 bis 3 Stunden Dauerlos

Pro Stoß Nr. 11. praxis 144

mit jeder Pension. Offert unter 662 an die Geschäftsstelle d. 8a.

Offener wünscht

Zimmer

mit jeder Pension. Offert unter 662 an die Geschäftsstelle d. 8a.

Welt der Oberschlesier ist noch nicht

Mitglied der Oberschlesischen Volkspartei?

Bitte ausschneiden, ausfüllen und einsenden an das

Generalsekretariat der Oberschlesischen Volkspartei

Beuthen OS, Birchowstraße 16.

### Beitrittsklärung.

Hiermit erkläre ich mich bereit, der Oberschlesischen Volkspartei, Sitz Beuthen OS, als Mitglied beizutreten.

Wohnort: \_\_\_\_\_ Kreis: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_ geb. am: \_\_\_\_\_

Geburtsort: \_\_\_\_\_ Kreis: \_\_\_\_\_

Vor- und Zuname: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_ Beigetreten am: \_\_\_\_\_